

33. Sonntag im Jk C – 13.11.2022

Aus dem Buch des Propheten Maleachi 3,19-20b

Seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und Frevler zu Spreu, und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heere. Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen bleiben. Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung.

Aus dem zweiten Brief an die Thessalonicher 3,7-12

Brüder und Schwestern!

Ihr wisst, wie man uns nachahmen soll. Wir haben bei euch kein unordentliches Leben geführt und bei niemand unser Brot umsonst gegessen; wir haben uns gemüht und geplagt, Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Nicht als hätten wir keinen Anspruch auf Unterhalt; wir wollten euch aber ein Beispiel geben, damit ihr uns nachahmen könnt. Denn als wir bei euch waren, haben wir euch die Regel eingeprägt: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Wir hören aber, daß einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles mögliche treiben, nur nicht arbeiten. Wir ermahnen sie und gebieten ihnen im Namen Jesu Christi, des Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr selbstverdientes Brot zu essen.

Aus dem Evangelium nach Lukas 21,5-19

Als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schönen Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden. Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen, und an welchem Zeichen wird man erkennen, daß es beginnt? Er antwortete: Gebt acht, daß man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es!, und: Die Zeit ist da. - Lauft ihnen nicht nach! Und wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch dadurch nicht erschrecken! Denn das muss als erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen, und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. Aber bevor das alles geschieht, wird man euch festnehmen und euch verfolgen. Man wird euch um meines Namens willen den Gerichten der Synagogen übergeben, ins Gefängnis werfen und vor Könige und Statthalter bringen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. Nehmt euch fest vor, nicht im voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, so daß alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern, und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Was in diesem Evangelium als erstes ins Auge fällt, ist der Tempel zu Jerusalem. Gebaut wurde er mit großer Mühe als bescheidener Tempel unmittelbar nach der Babylonischen

Gefangenschaft. Herodes der Große hatte ihn aber später zu einem Wunderwerk restaurieren und ausschmücken lassen. Nun stand dieser Tempel auf kostbaren Säulen und war mit Goldplatten gedeckt, so dass er in der Sonne weithin glänzte. - Begreiflich also, dass die Jünger, beim Einzug nach Jerusalem, sich gedrängt fühlten, Jesus auf diesen prachtvollen Tempel hinzuweisen.

Doch Jesus scheint keinen Blick für diesen imponierenden Bau zu haben. Er ist in ganz *anderen* Gedanken versunken; und das bringt er auch zum Ausdruck, indem er sagt: „Es wird eine Zeit kommen, da wird von all dem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem anderen bleiben; alles wird niedergerissen werden“. Mit diesen Worten will Jesus zwar niemandem Ängste einjagen; sehr wohl aber will er uns warnen: „Gebt acht, dass man euch nicht irreführt!“.

Damit gibt Jesus zu erkennen, dass dieser Tempel ein Symbol unseres Lebens ist. Zunächst war hier vom schön *geschmückten* Tempel die Rede. Und das lässt sich auch von unserem *Leben* sagen.

Wir Menschen sind bestrebt, den Tempel unseres Lebens so schön wie möglich aufzubauen und auszuschmücken; wir richten uns ein und freuen uns unserer Erfolge und unseres Besitzes; und wir dürfen auch stolz und dankbar sein für das, was sind, was wir können und besitzen.

Zugleich aber müssen wir erkennen, dass unser Leben auch vergänglich, vielfach angefochten und bedroht ist. Auch das düstere Bild vom niedergerissenen und zerstörten Tempel lässt sich sehr leicht auf unser eigenes Leben übertragen: Vieles von dem, was uns so fest zu stehen scheint, kann wieder ins Wanken kommen. Wir müssen immer neu erkennen, dass unser menschliches Leben bedroht und vielen Gefahren und Bedrängnissen ausgesetzt ist.

Dagegen wehren wir uns natürlich und suchen nach Lösungen. Das geschieht auf vielfache Weise: Die Einen *verharmlosen* die Realität, die anderen *verdrängen*, was sie nicht wahrhaben wollen; wieder andere wollen mit Gewalt eine Lösung *erzwingen*.

So reagieren wir, wenn unser Leben bedroht ist. Aber ist damit auch geholfen? Können wir damit die Not und die Probleme auch wirklich lösen? Ein Blick ins Evangelium erschließt uns eine andere Möglichkeit. Wir haben die Worte Jesu gehört: „Ihr braucht euch nicht zu wehren und euch nicht zu verteidigen, sagt er; es wird *vieles* geschehen, - euch aber wird kein Haar gekrümmt werden“.

Auf diesem Hintergrund kann Hoffnung in uns entstehen. Die *äußere* Not können wir zwar nicht verharmlosen und nicht verleugnen; aber gerade auch in der Not kann die Zuversicht

und die christliche Hoffnung um so heller aufstrahlen. – Oder wie es der Prophet *Maleachi* in der heutigen Lesung ausdrückt: „Alles wird verbrannt und zerstört; für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet und ehrt, - für euch wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und euch Heilung bringen“. - So spricht Gott durch den Propheten schon im *Alten* Testament.

Im Evangelium wird uns von Jesus *selbst* Mut und Zuversicht zugesprochen, indem er sagt: „Lasst euch nicht erschrecken, sondern bleibt standhaft und ihr werdet das Leben gewinnen“.

Wenn also in unserem Leben auch manches ins Wanken kommt, und wenn am Ende auch die Welt *untergehen* wird, - für das *geistliche* Leben, für den gläubigen Menschen gibt es eine tragende Sicherheit. Diese Sicherheit gründet nicht in der Welt, die untergeht, sondern die Sicherheit des Glaubenden gründet in dem, der die Welt *besiegt* hat; sie gründet in Christus, der nach der Katastrophe des Karfreitags sich als den Sieger und als den Lebendigen erwiesen hat.

„Gebt acht, dass man euch nicht irreführt!“, so mahnt Jesus. Und das heißt für uns: Auch bei all den Krisen und Unsicherheiten im Leben sollen wir nicht resignieren. Auch unsere alltäglichen Aufgaben sind nicht bedeutungslos; im Gegenteil, diese Welt ist in unsere Hände und in unsere Verantwortung gelegt. Mit aller Kraft sollen wir helfen, eine immer *bessere* Welt zu schaffen. Und dies wird uns auch *gelingen*, wenn wir nur auch mit *Gott* rechnen, wenn wir unser Leben unter sein *Wort* stellen, nach seinem *Willen* fragen, und uns vom *seinem* Geist leiten lassen.

Von *Gott* her also dürfen wir hoffen, dass wir auch in den Krisen unseres Lebens einen Ausweg finden und dass wir den Weg in die Zukunft wagen können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB